

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 16 (1890)  
**Heft:** 41  
  
**Artikel:** Der Tessiner Berathungsausschuss  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-429488>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 08.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Es reit mich soßill Hoor ich auf them Kofte have, daß ich nicht nach Luzären konntbe, um auch mein pädantagogiſches Fohbum abzugeben. Ich mußte laider auf the quintum Octobrem di titſchinesifchen Pflaſcherbuben zuſammenbreiben und ad majorem Reſpini gloriam als Etinum, Ph, peccus votabile mit Schällen und Handtharmonika ſentenweiße, tatti quanti, tatti tatti durz Gottharzloch hinturſchpettieren. Sonſt hätte dem Herrn Schmiß auff ſein Fohtum zagt: „Man kann den heißen Buben keine Frideziſche einprägen ohne Mehrörhrl inter Handt, ſo wenig man hier in the Reitschule die Kößlein treſſieren kann, wemmen ihnen ploß ſagt: „Ziäpe Kößlein, ihr müßt ſiehn folgen, fromm wärdten und eiern Reutter nicht abenwerffen!“ Sie ſpißen kain Ohr, bißi die Fuchdel theß Mittelschderß hinten ſpiren. So machenz auch die Schulpuben während der Frideholzbreib; ſi lobien nicht und glüben einander heimli unter den Bänken, ſolangſi den Schulmeiſter mit them Geſchicksbuch in der Hand unbepaffnet zeben. Ein hißiches, wohlgezieteltes Fäzchen zwiit auf di trefſige Hand, ain aus klaiſſicher Faulentgeruche zu nemem Läben ergekenttes Fichupen, das noch allfählige pediculos herunderſchüttelt, kein Ausſloben des Kützelz (nicht des Direkters von Luzären), der daheimen doch nie ausgeſtäubt würdt, duft toppelt guſte Würkung. Der Bub ſoll in der Schule unter Umshänden mit FERNUNFT und Fohſicht zu ſeinem ſchättern Wofl geſchlagen werden; dann wird er nachher auch zum Gemeindrath vorgeſchlagen. Zriher würdte man zum Ritter geſchlagen, das Weiſche auf der Wäſt, das Gält, wird geſchlagen; man kann jeten Stoffich brauchen, wenn er geſchlagen würdt. Bei der heiligten Firmung würdt das Kind auf die Waſe geſchlagen und der Biſchoff ſagt: „Accipe alama! zum Zeiden, daß du nachher alle Mißen des Lälenz tapfer ertragen ſollſt!“ Schaffet das Mehrörhrl in der Schule nicht ab, ſilleenter einige dumme Fächer in den Fächerſchuhlen, wie öbben die Mitteleige. Die Feigenpläter gehören in Potaniſ; ſie ſollen dort lieber Gemüßkräuter ſtudieren. Sie prauchen nicht zu wiſſen, waß ſi heiniſchen Vetter im Olmp miteinander ſie Gufelfuhr getriepen haben und wie die Gettimen ſchalluch worden auf cinander wägen einem Paradißöpfel und hernachert den Menelaufigen Wäiberentſirer von Paris zum Schenſatz-Obmann kommen ſiehen und daß Subbitter ſich in eine Kuh verliebt hot. Auch Aſchronomie ſollenzi nicht lehren, damiñi nicht peim Montſchne ſpazieren gehen, der Befnuß nachgucken und ſchauen, ob man die Haubthatt des Monßß, Luneville, nicht ſiehe.

Schließlich möchte ich noch beantragen, daßmen im schwaizeretischen  
Bolzgang keinen deitschen Nang duube. Man soll nicht singen: Wa ch ißt  
des Schweizrs Vaterland? fonten: wa ich ißt . . . essen thut, was man  
ihm kocht. Und man soll nicht singen: Wa sch' auf, wa ich' auf, Gelfezia!  
fonten: Wa ch' auf . . . Die Gelfezia ißt hoffentlich kein deitsches Wa ch=  
weib, womit ich ferpleixe

Stanislaus.

Warum paßt Oberst Künzli wohl  
In diese Compagnie?  
Es klingt so schön, es klingt so voll  
Die Summe der fünf i:  
Geni, Gabuzzi, Soldati,  
Balli und Künzli, hör' und sieh!  
Die fünf herrschen nun im Land um,  
Nicht wahr? Quod erat demonstrandum!

Welche Aehnlichkeit besteht zwischen einem von der Stadt angestellten Arzte zur Beorgung der Sanitätsangelegenheiten und einem Mitglied des Stadtrathes, das in den schwierigsten Fragen mit Humor immer einen guten Rath zu ertheilen weiß?

E n t f e h l i c h.

Sette war schon über dreißig Und am Piano überflüssig; Auch in Büchern wohlbeleiten, Ein nicht anmuthloßes Weien, Nur allein die Zähne nie Alabastern waren sie. Dorum riß man aus die Pfosten Und placirt mit hohen Kosten In den Roßmund hinein Ein Gebiß von Elfenbein. Sette war nun nah an vierzig;	Ein gelehrter Mann verirrt sich, Ohne daß er stark verwirrt sich, Einst in ihre holbe Kasse, Ward entückt vom Kopf zur Zehe. Weiß's ihm ward ums Herze heiß Und er nichts zu reden weiß, Daß sie was zu plaudern hätten, Eine Brise bot er Zetten, Und sie schnupft und macht: Hättsich! Das Gebiß slog fort im Nu Und des Jünglings Lieb' dazu.
--	--

**M. J.** Herr Gordenier feierte Respekt als ein politisches Genie, als einen „Löwen der Realität“. Einer epischen Fälschung wird dieses Urtheil wohl schließlich zuguzuschreiben sein, eher der Farbenblindheit. — **Spatz.** Ganz gut. Schönen Dank und Gruß. — **L. P.** „Die Stimmen soll man hören, nicht zählen“, siehe Demetrius von Schiller. — **E. D.** Ganz nach Jagen Wäinigen.

**H. i. Berl.** Anfangs nächster Woche geht Jhnen über alle Anfragen Antwort zu. — **K. i. B.** „Gleich dem Blis sei der Blis. Gedanken, geboren mit Mühe und Noth, sind trocken wie Johannisbrod.“ — **L. O. i. U.** Von der Schweiz. Portraitgalerie sind bis jetzt 24 Hefte erschienen. Sie finden darin auch die interessantesten Persönlichkeiten des Tages. — **Arion.** Für das Bundesfest wird der Text der Festschautafel ohne Weiteres in Schwyz selbst verfaßt. Wahrscheinlich wäre es des Bundes unwürdig, nachdem er Hunderttausende für die Kunst opfert, auch der Dichtkunst einmal ein ordentliches Konkurrenzdenken zu bieten. Die Poesie hat im Bundespalais scheint's wenig Freunde. — **Hobel.** „Ritter Raufungen mit sechs Lumpen, Trant so manden vollen Humpen, Schon wolt' unter'n Tisch er sinken. Da thut er einen „Denner“ trinken — „Sei gedrie, er, „das ist mein Tröst, Wein her, Stoff her, Denner, proßt.“ Der Denner Bitter aber übertrifft an Güte diese Verpe viel hundert Mal. — **Nat. Bth.** Wenn möglich in nächster Nummer, sofern die Ereignisse nicht Neues verlangen. — **Stoek.** „Ade, läbed Sie gefl. wohl!“ — **B. i. T.** Zum Schluß einge- troffen. Eines wird wohl zu platziren sein. — **Jobs.** Gut Wetter. — **Kis- singen.** Uns unbekannt. Sie waren ja an der Quelle. — **Verschiedenen:** Anonymes wird nicht angenommen und nicht beantwortet.

**Zur Besichtigung der neuen Sachen**  
lade ich höflichst ein. Tuch- u. Maassgeschäft für Herren.  
**Carl Gastpar, Bahnhofstrasse 64.**

**Feines Maassgeschäft für Herrengarderobe.**  
Spezialität in Reithosen. Stofflager englischer Nouveautés.  
**J. Herzog, Marchand-Tailleur,** 169-10  
Zürich — Poststrasse 8, I. Etage — Zürich.